

hatte, kam auch, um die Umarmungen seiner Tante zu empfangen. Er suchte jemand mit den Augen, den er zu finden gehofft hatte, und schien mehr Bewegung als Freude zu empfinden.

„Deine Mutter ist im Saal, mein liebes Kind,“ sagte seine Tante zu ihm; „sie ist noch zu schwach, um lange stehen zu können, aber sehr ungeduldig, dich zu begrüßen.“

Sie versuchte, ihn nach der Saalthür zu schieben; aber Hieronymus hielt sich mit furchtsamem Gesicht hinter seiner Tante, während sie Sarah begrüßte, die doch auch an dem warmen Empfang teilnehmen sollte.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Alles aufs Beste.

Hieronymus ging schüchtern auf seine Mutter zu und wagte es nicht, sich in ihre geöffneten Arme zu werfen, wie er so oft gewünscht hatte, thun zu dürfen. Also umarmte er sie so gleichgültig, daß die Aufwallung von Zärtlichkeit, mit der sie ihn im ersten Augenblick empfangen hatte, sofort unterdrückt wurde; dann ging er aus dem Zimmer, als ob sein Platz nicht im Familienkreise wäre. Die andern Kinder umgaben Frau Hervé und mitten in der Verwirrung bemerkte niemand die Abwesenheit des immer stillen Hieronymus. Nun trat Herr Hervé ein, der noch einige Befehle gegeben hatte und seine Schwester erst jetzt begrüßen konnte.

„Ich bringe dir einen Bekränzten,“ sagte er, „dein Sohn kehrt mit Ehren und Kränzen beladen zurück; er hat vier Preise bekommen und diese gefährliche Probe mit der vollkommensten Bescheidenheit bestanden.“

„Gewiß sprichst du von Eugen,“ sagte Frau Lambert; „ich erwartete es wohl und hatte es seiner Mutter angekündigt. Komm, liebes Kind, daß ich dich von ganzem Herzen zu diesem glänzenden Erfolge beglückwünsche.“

„Aber ich spreche ja nicht von Eugen,“ versetzte Herr